

monitor



Nur die halbe Wahrheit

Der NSU-Prozess in München könnte viele Erwartungen enttäuschen

Die bürokratische und dogmatische Haltung des Münchner Gerichts bei der Vergabe der Presseplätze für den ersten großen NSU-Prozess beschäftigt seit Wochen die Medien und die Politik. Und es sieht derzeit so aus, als könnte sich die »vierte Gewalt« an der starren Haltung des Gerichts die Zähne ausbeißen. Noch schwerer dürfte es für die Angehörigen werden, dass ihre Interessen beim Gericht Berücksichtigung finden.



Kassel am 6. Mai 2006: Rund 2.000 Menschen demonstrieren unter dem Motto »Kein 10. Opfer!«
| (c) Screenshot der ARD-Dokumentation
»Acht Türken, ein Grieche, eine Polizistin«

Ihre persönlichen Erwartungen zum Prozess beschrieb Elif Kubaşık, die Witwe des 2006 in Dortmund ermordeten Mehmet Kubaşık, auf einer Veranstaltung Anfang April in Berlin. Sie empfinde eine »riesengroße Enttäuschung« über den deutschen Staat. Sie habe anfangs gedacht, »die würden den Fall im Handumdrehen lösen.« Wenige Monate nach dem Mord war eine Nazi-Demo, die direkt an ihrem Haus vorbei führte. Sie durfte die Wohnung stundenlang nicht verlassen. Das könne sie nicht vergessen, denn es schien ihr, als wenn die Neonazis sagen würden: »Wir machen das auch noch einmal.« »Ich habe eine unglaubliche Angst heute vor Nazis und Naziübergriffen. (...) Wenn ich mit so einer Angst leben muss, dann ist der Staat dafür verantwortlich und ich verlange Rechenschaft.«

Von dem Prozess erwartet Elif Kubaşık, dass die Täter bestraft werden. Aber sie glaube nicht, dass es nur um »diese eine Terroristin« gehe, deren Namen sie nicht aussprechen will: Dahinter stehe eine Gruppe, ein größeres Netzwerk. Sie wünscht sich lückenlose Aufklärung: »Wenn ich

das Gefühl habe, dass diese Strukturen nicht aufgedeckt werden, dann werde ich vor den europäischen Menschengerechtshof ziehen.«

»Diese eine Terroristin«

Kerim Şimşek, Sohn des im Jahre 2000 ermordeten Enver Şimşek, beschrieb seine Erwartung an die Begegnung mit Beate Zschäpe im Gerichtssaal kürzlich so: »Ich will ihren Gesichtsausdruck sehen. Ich will ihre Mimik sehen. Und ich hoffe, dass sie da Reue zeigt und nicht irgendwie so // keine Ahnung// mit dieser Ideologie 'Ich hab das richtige getan'.« Und auch Attila Özer, Verletzter des Anschlages in der Keupstraße, machte deutlich, warum ihm die Konfrontation mit der mutmaßlichen Täterin wichtig ist: »Ich wollte sie [Beate Zschäpe] ja besuchen, aber durfte ich nicht. Ja, ich wollte einfach mal in ihre Augen sehen und // was das für ein Mensch ist // was sie vielleicht, was sie mir sagen will - das würd

Inhalt

- 1 Nur die halbe Wahrheit
Der NSU-Prozess könnte viele Erwartungen enttäuschen
- 3 Druck aufbauen
Spendenauftrag für NSU-Prozess-Beobachtungsstelle
- 4 Rebellion der Unpolitischen
Rechte Lebenswelten im Oi und Deutschrock
- 6 Die Deutsche Sängerschaft
Dossier
- 7 Kurzmeldungen
- 8 Neu im Archiv

antifaschistisches pressearchiv
und bildungszentrum berlin e.v.
(apabiz)

lausitzerstr. 10 | 10999 berlin

geöffnet do von 15 bis 19 uhr
und nach absprache

fon | fax: 0 30 . 6 11 62 49

mail@apabiz.de
www.apabiz.de

konto-nummer: 332 08 00
blz: 100 205 00
bank für sozialwirtschaft

monitor ist nicht im abo erhältlich,
aber fördermitglieder bekommen ihn zugeschickt. mehr
infos dazu gibt es auf der rückseite.

monitor - rundbrief des apabiz e.v. |
v.i.s.d.p.: apabiz e.v., c.schulze, lausitzer
str. 10, 10999 berlin | dank an
unsere fördermitglieder, die mit ihrem
beitrag die finanzierung unterstützen |
erscheinungsweise: alle zwei monate
fotos: alle rechte liegen bei den
fotograf_innen



mich mal interessieren. Wenn sie mir gegenüber ist.«¹

Es könnte jedoch schwierig werden, wenn zum Beispiel die 22 Opfer des Bombenanschlags in der Kölner Keupstraße und ihre Angehörigen den Wunsch haben, den Verhandlungstagen zu dieser Tat beizuwohnen. Und einmal »dieser Terrorist« ins Gesicht zu sehen. Denn es stehen nur 50 Plätze für Besucher_innen zur Verfügung und die könnten schnell voll sein.

Mit ihrer Raumentscheidung hat die Münchner Justiz ein mögliches riesiges öffentliches Interesse mutwillig ignoriert. Dass von Verwandten und Freund_innen bis hin zu türkischen Regierungsvertreter_innen viele dem Gericht auf die Finger schauen wollen, ist verständlich und war zu erwarten – nicht zuletzt aufgrund der Erkenntnisse der Untersuchungsausschüsse über dilettantisch bis rassistisch geführte Ermittlungen und nachträgliche Aktenschredderei. Ganz im Gegensatz zu dem Osloer Prozess, der durch die unglaubliche Souveränität der Prozessführung gegen den Massenmörder Anders Breivik die Weltöffentlichkeit beeindruckte, scheint in München bereits jetzt die Chance vertan zu sein, den Opfern eine Stütze bei der Verarbeitung der traumatischen Folgen der Mordserie und der gegen sie gerichteten Ermittlungsarbeit zu sein.

Wird München ein »Jahrhundertprozess«?

»Ich bin kein großer Freund [...] von Etikettierungen etwa im Sinne von 'Jahrhundertprozess' [...] das hat so ein bisschen was Anmaßendes so wie das Tausendjährige Reich, das dann vielleicht nur 15 Jahre gedauert hat oder sowas in der Art [...]«, sagte Margarete Nötzel, Pressesprecherin des OLG München im Bayerischen Rundfunk. Nicht nur ihre offensichtliche Unkenntnis über die Dauer der NS-Herrschaft 1933-1945 ist peinlich, das Zitat ist symptomatisch für die versuchte Entpolitisierung und Bagatellisierung des anstehenden Prozesses. Die Pressestelle des OLG ist über Tage für keine weiteren Presseanfragen zu erreichen.

Gleichzeitig wird der Prozess politisch aufgeladen. Es steht zu befürchten, dass der Prozessauftakt in München auch der Auftakt für Bundestags- und Landtagswahlkampf sein könnte. Und das wäre als gesellschaftliches Signal fatal. In München kann nicht wieder gut gemacht werden, was deutsche Behörden in den Jahren 1998 bis 2011 an Fehlern begangen haben. Die Fakten sind: Die Anklageschrift ist 500 Seiten lang, bisher sind 370 Zeug_innen vorgesehen, an dem Prozess nehmen 71 Nebenkläger_innen mit ihren 49 Anwält_innen teil. Das Gericht hat bis zum Januar 2014 durchschnittlich drei Prozesstage in der Woche angesetzt und die Prozessdauer wird auf mindestens zwei Jahre geschätzt. München ist ein Mammutprozess. Und nimmt man die Folgen für die Angehörigen und die gesamte Gesellschaft ernst, dann ist es auch ein Jahrhundertprozess. Die Verbrechen des NSU und das Verhalten der Behörden, der Medien, der gesamten Gesellschaft im Komplex NSU hatten und haben weitreichende Folgen. Die strafrechtliche Bearbeitung der Verbrechen des NSU wird unsere Gesellschaft nachhaltig prägen.

Die Aufklärung in den Ausschüssen

Daneben findet Aufklärung vor allem in den Untersuchungsausschüssen und in den Medien statt: Um die Aufarbeitung der Fehler der Behörden kümmern sich die vier parlamentarischen Untersuchungsausschüsse im Bund, in Sachsen, Thüringen und Bayern. Ob hier die Frage geklärt werden kann, wie sehr »der Staat« als ganzes, einzelne Behörden oder einzelne Beamte_innen fahrlässig oder vorsätzlich verstrickt waren, ist fraglich. Der Zwischenbericht des Thüringer Untersuchungsausschusses liegt bereits seit Ende Februar 2013 vor. In einem Sondervotum ergänzten die beiden Ausschussvertreterinnen Martina Renner und Katharina König (DIE LINKE) den Bericht und stellten über die Arbeitsweise des Thüringer Landesamtes für Verfassungsschutz unter anderem fest:

»Quellenschutzfetischismus und Geheimdienstgläubigkeit erlaubten

es den Akteuren das Eigenleben des Dienstes bis an den Rand der Strafbarkeit und darüber hinaus zu treiben. So wurden dem Ausschuss in mehreren Fällen aus den Akten Vorgänge bekannt, die den Anfangsverdacht von Straftaten wie Geheimnisverrat, Strafvereitelung, Amtsmissbrauch, Betrug, Untreue usw. rechtfertigen. (...) Offenkundige Verstöße gegen bundesweit gültige Vorschriften wurden semantisch gelöst, indem es neben dem Landesvorsitzenden der NPD keine weiteren Führungspersonen in der Neonaziszene gab und Straftaten, selbst Gewaltstraftaten, von V-Leuten bagatellisiert wurden bzw. ein Spitzelnotstand in Thüringen konstruiert wurde.«²

Ob solche Erkenntnisse jemals strafrechtliche Folgen haben werden, darf bezweifelt werden. Es ist bisher nicht bekannt geworden, dass es auch nur ein Ermittlungsverfahren gegen dienstlich Verantwortliche gibt, sei es in den Ländern oder im Bund. Das höchste Maß an Verantwortung scheint zu sein, sich in den vorzeitigen Ruhestand zu verabschieden, wie zuletzt die Berliner Chefin des Verfassungsschutzes, Claudia Schmid.

Die Aufklärung durch die Medien

In der heutigen Wissensproduktion über den NSU spielen die Medien eine zentrale Rolle. Sie liefern der Öffentlichkeit die Informationen, die sich aus zugespilten Akten speisen und im besten Fall mit eigenständigen Recherchen ergänzt sind. Die Schuld der Medien, ihre Ignoranz gegenüber der Möglichkeit von rassistischen Morden und ihre Mitschuld bei der Stigmatisierung der Opfer und ihrer Communities als mögliche Täter_innen sowie ihre rassistische Sprachwahl im Schlagwort »Döner-Morde« wurden schon frühzeitig nach dem Auffliegen des NSU bearbeitet. Wie groß die langfristigen Lerneffekte dieser Selbstkritik sind, ist allerdings fraglich. In einer beachtlich schonungslosen Selbstkritik schrieb kürzlich die Journalistin Heike Kleffner, die seit mehr als 13 Jahren an dem Rechercheprojekt über die Todesopfer rechter Gewalt

1

So beide in der NDR-Dokumentation »45 Min: Die Nazi-Morde« vom 8. April 2013.

2

Vgl. DIE LINKE, Fraktion im Thüringer Landtag: Sondervotum gemäß § 28 Abs. 4 zum Zwischenbericht vom 28.02.2013. Online unter www.die-linke-thl.de.



von Tagesspiegel und Zeit beteiligt ist: »Was wäre gewesen, wenn wir uns nicht selbst den Blick auf die Realität verstellten hätten und zumindest die neun rassistisch motivierten Morde des NSU als Verdachtsfälle mit möglichen rechten Hintergrund im September 2010 bei der letzten Aktualisierung des Rechercheprojekts genannt hätten? Aus Gesprächen mit Angehörigen von Todesopfern rechter Gewalt wissen wir, wie zentral für sie die öffentliche Anerkennung des Tatmotivs »Rassismus« oder »Hass auf Linke« für den Verlust ihrer Kinder, Väter oder Geschwister ist. Diese Anerkennung haben wir den Angehörigen der NSU-Mordopfer viel zu lange versagt und damit ihr Trauma und ihre Isolation verstärkt.«³

Seit dem Aufliegen des NSU kümmern sich engagierte Journalist_innen ebenso wie unabhängige antifaschistische Initiativen – und oftmals beide Hand in Hand – um die Recherchen und Analysen über das Umfeld des NSU, das Milieu der neonazistischen Naziszene in Thüringen, Sachsen und all der anderen Bundesländer, in die es Bezüge gibt.

Die großen Fragen stellen

Unzählige Fragen sind offen, darunter vor allem viele »große Fragen«, deren Beantwortung uns einem Gesamtbild von dem, was passiert ist, näher bringen könnten: Wie gelang es dem »Trio« 13 Jahre im Untergrund in Chemnitz und Zwickau zu leben und diese Mordserie, die Bombenanschläge und die Banküberfälle durchzuführen? Wer half ihnen vor Ort? Wer bildete sie zu den brutalen Schützen aus, die sie offensichtlich waren? Oder war das alles »learning by doing«? Wie viel wusste wer in ihrem Umfeld? Warum zogen sie 2000 um? Warum brach vermutlich die Mordserie 2006 ab? Warum wurde Michèle Kiesewetter ermordet und ihr Kollege lebensbedrohlich verletzt? Warum produzierte der NSU zwei Bekennervideos, die sie erst am 4.11.2011 in Umlauf brachten?

Aus verschiedenen Gründen muss klar gesagt werden, dass der kommende Prozess uns nicht erklären wird, was der NSU war und was zwischen 1995 und 2011 passiert ist. Zuerst geht es bei der rein juristischen Bearbeitung des Themas nur um strafrechtlich relevante Taten und Unterstützungshandlungen, und

nicht um ideelle Unterstützung. Daher wird die soziale und politische Dimension des NSU und seines Umfeldes sowie deren Entstehung höchstens am Rande Thema sein. Auch die gesellschaftlichen Auswirkungen von Rassismus in Behörden und Gesellschaft, des alltäglichen Naziterrors und des neonazistischen Terrorismus im Speziellen wird nicht Thema sein. Genauso wenig wie die Auswirkungen auf die Angehörigen höchstens in der Beurteilung der Schwere der Straftaten Gegenstand sind.

Die Arbeit von NSU-watch

Die unabhängige Beobachtungsstelle »NSU-watch: Aufklären & Einmischen« hat Anfang April ihre Arbeit aufgenommen. Mitarbeiter_innen werden an jedem Verhandlungstag vor Ort in München sein. Wann NSU-watch tatsächlich im Saal sitzen kann ist wegen dem umstrittenen Akkreditierungsverfahren unklar. So lange das OLG an der Liste der reservierten 50 Plätze festhält, müssen unsere Prozessbeobachter_innen wie auch beispielsweise die Hüriyet jeden Tag anstehen, um einen zufällig frei gewordenen Platz einzunehmen. Dabei ist der Skandal

3

Vgl. Heike Kleffner: Vom journalistischen Versagen im NSU-Komplex. In: Tagesspiegel v. 20.3.2013, online unter www.tagesspiegel.de.

Druck aufbauen!

Spendenauftrag für die Beobachtungsstelle »NSU-Watch: Aufklären und Einmischen«

Die rassistische Mordserie des NATIONALSOZIALISTISCHEN UNTERGRUNDS (NSU) markiert eine Zäsur in der bundesrepublikanischen Geschichte. Nur eine aufmerksame Öffentlichkeit kann – parallel zu den parlamentarischen Untersuchungsausschüssen und den Recherchen von Journalist_innen – den Druck erzeugen, der notwendig ist für eine wirklich umfassende Aufklärung. Nur eine informierte Öffentlichkeit kann, wenn notwendig, intervenieren: durch außerparlamentarische und gegebenenfalls parlamentarische oder strafrechtliche Initiativen.

Ein Dutzend antifaschistische Projekte haben die unabhängige Beobachtungsstelle »NSU-watch: Aufklären und Einmischen« gegründet. In der Beobachtungsstelle bündeln die Projekte ihr Wissen und ihre Recherchen.

Die Beobachtungsstelle hat folgende Aufgaben:

- die Begleitung, unabhängige Dokumentation und Bewertung des Strafverfahrens gegen den NSU und sein Umfeld;
- die Bereitstellung eigener Protokolle und Artikel auf deutsch und auf türkisch;
- die Begleitung, unabhängige Dokumentation und Bewertung der Arbeit der vier parlamentarischen Untersuchungsausschüsse im Bundestag und den Landtagen Thüringens, Sachsens und Bayerns;
- unabhängige und unterstützende Recherche rings um die unterschiedlichen Komplexe der NSU-Mordserie;
- Öffentlichkeitsarbeit zu den oben genannten Bereichen.

Dank der bisher zusammengekommenen Spenden konnte Anfang April die Arbeit aufgenommen werden. Allerdings reichen die Mittel zunächst nur für ein halbes Jahr. Angesichts der erwarteten Prozessdauer, des knappen Zeitfensters, der ungeheuren Materialmengen und der Verantwortung, die die deutsche Zivilgesellschaft dafür trägt, dass tatsächlich eine unabhängige Aufklärung über die Dauer des Prozesses gewährleistet werden kann, bitten wir Sie und Euch um eine solidarische Unterstützung. Damit die notwendige unabhängige Beobachtung garantiert ist.

»NSU-watch: Aufklären und Einmischen« ist ein Netzwerk-Projekt von und mit: Antirassistisches Bildungsforum Rheinland, a.i.d.a. München, Antifaschistisches Infoblatt, apabiz, ART Dresden, Der Rechte Rand, Forschungsnetzwerk Frauen und Rechtsextremismus, Lotta.

Bankverbindung:

Inhaber: apabiz e.V.
Konto 3320803
BLZ 100 205 00
Bank für Sozialwirtschaft
Verwendungszweck: Beobachtung

Die Spenden sind steuerlich absetzbar.

www.nsu-watch.info



weniger, dass das OLG es »sicher am nötigen Fingerspitzengefühl« bei möglichen Reservierungen hat fehlen lassen, als vielmehr, dass prinzipiell in einem Saal mit nur je 50 Plätzen für Presse und Zuhörer_innen keine dem Verhandlungsgegenstand und der Anzahl der Geschädigten angemessene Öffentlichkeit herzustellen ist.

Mit NSU-watch wollen die beteiligten Initiativen all die offenen Fragen aufgreifen, die sich auch die Angehörigen und die kritische Öffentlichkeit stellen. Die Prozessbeobachtung soll die Grundlage für mögliche prozessbegleitende Interventionen liefern, eine Übersetzung der Protokolle und wesentlicher Texte ins Türkische soll gewährleistet werden. Der Prozess und auch seine Begleitung wird die gesamtgesell-

schaftliche Aufklärung nicht ersetzen können, sondern eher weitere Hinweise auf die Arbeitsweise der Neonazi-Strukturen liefern. Auch wir gehen wie Elif Kubasik davon aus, dass das gesamte Netzwerk des NSU noch im Dunkeln liegt und wollen lückenlose Aufklärung. Die rassistischen Einstellungen in Gesellschaft und Behörden sind überdeutlich geworden und eine Konsequenz für uns ist, mit NSU-watch auch aktiv all diejenigen anzusprechen, die antirassistisch und antifaschistisch engagiert sind. Und nach Möglichkeit gemeinsam Ressourcen zu schaffen, die einer interessierten Öffentlichkeit Fakten und Einschätzungen an die Hand geben, damit die Gesellschaft ihr Versagen und ihre Missstände aufarbeiten, Verantwortung übernehmen und gegebenenfalls intervenieren kann.

Denn in der juristischen, parlamentarischen und medialen Aufarbeitung des NSU wird auch eine breite Entsolidarisierung weiter Teile der Gesellschaft mit den Betroffenen mitverhandelt. Auf dem Tisch liegt der gesellschaftliche und behördliche Rassismus in den Ermittlungen sowie die Negierung von neonazistischem Terrorismus durch höchste politische Ämter. Die Missstände in dieser Gesellschaft, die erst zur Bildung des NSU geführt haben, dann sein ungestörtes Wirken ermöglichten und schließlich auch noch die Opfer alleine ließen und diffamierten – diese Missstände aufzuarbeiten kann kein Gericht leisten. Das müssen wir, das muss »die Gesellschaft«, selbst wollen und auch tun.

Ulli Jentsch und Eike Sanders

Rebellion der »Unpolitischen«

Popkultur: Rechte Lebenswelten im Oi und Deutschrock

Die Südtiroler Deutschrock-Band FREI.WILD stürmt die Charts und füllt die großen Konzerthallen. Gleichzeitig übertreffen sich die Feuilletons darin, die Band wegen ihrer Blut-und-Boden-Rhetorik zu verdammen. Zunächst für den Musikpreis »Echo« nominiert, wurde die Gruppe erst nach Protesten anderer Bands wieder ausgeladen. Dem Erfolg von FREI.WILD tut das keinen Abbruch. Denn sie bedient, wonach viele verlangen. Sie ist das Sprachrohr einer Rebellion, die keine ist und auch gar keine sein soll.

Rockmusik umgab schon immer der Mythos des Rebellischen. Sie ist seit jeher der Simulator der Flucht aus Konventionen und das Versprechen eines »wildem« Lebens, das die Stars stellvertretend für ihre Fans führen. »Rebellion« reduziert sich dabei häufig auf das individuelle Bedürfnis, »anders« zu sein. Räume, in denen Dissidenz gelebt werden kann, verschwinden zunehmend. Was nicht von der Kulturindustrie verwertet werden kann, wird verdrängt. Die Gesellschaft demonstriert Offenheit und »anything goes«, doch sie fordert von Jedem und Jeder höchste Anpassung im ökonomischen Wettbewerb.

Das jugendkulturelle Bedürfnis nach Distinktion – der Abgrenzung von der breiten Masse, das Gefühl,

etwas Außergewöhnliches zu sein – bedienen heute zunehmend Genres wie »Deutschrock« oder »Oi«, die einen rasanten Aufstieg in den Charts erleben.

Oi: Das ehrliche Leben auf der Straße

Wer es etwas derber mag, der geht auf Konzerte »unpolitischer« Oi Bands. Oi nennt sich das Anfang der 1980er Jahre von der Musikindustrie installierte Label für politikfreien, spaßorientierten und massenkompatiblen Punkrock. Es erlebt eine erstaunliche Renaissance. Skinheads, Punks und »Normalos« simulieren auf Festivals mit bis zu fünftausend Gästen das ehrliche Leben »auf der Straße« in Abgrenzung zu jedem intellektuellen Habitus. Der Anspruch

war immer schon bescheiden. »Wir wollten die Welt nicht verbessern, auch keine Politik mit unserer Musik betreiben, lediglich etwas angenehmer gestalten und Freude ins Wohnzimmer bringen«, erklärt retrospektiv die Band VORTEX, die sich 1981 im neonazistischen Milieu gründete und vor wenigen Jahren als »unpolitische« Band, mit ihren alten Songs auf der Tracklist, neu erfand. Nicht wenige Musiker, die heute auf den Oi Konzerten gegen Politik wettern, haben ihre Geschichte in der rechten Skinheadszene. Die zunehmende Repression gegenüber neonazistischen Auftritten und Aussagen zwang sie, Prioritäten zu setzen. Sie strichen die politisch radikalen Passagen aus ihren Liedtexten und stellten sich gegen »Extremismus«. Die,



die sich zuvor als militante Vorhut des Stammtisches empfanden, kommen nun vollends in dessen Bürgerlichkeit an. Doch ihre Wertewelt haben sie im Wesentlichen konserviert: Arbeitsethos, Familie, Nationalstolz, Homophobie, Antifeminismus, die Inszenierung als Männergang mit all ihren Ehrbegriffen, ihrer Ästhetik und Körpersprache.

Gegen die »Gutmenschen«

Zu dieser Oi-Szene stoßen Punks, die sich den Themen, mit denen sie aufwuchsen, entfremdet haben. Die Diskussionen der Linken, oft vorgelesen mit einem studentisch elitären Gestus, werden als Bevormundung und Einschränkung empfunden. Die Hinwendung zum subkulturellen Karneval des Oi ist für sie Befreiung und Rückgewinnung ihrer subkulturellen Identität. Das Subkultur-Business ist ein weiterer Akteur, der dem Deutschrock und Oi den Weg bahnt. Ein Event, das einen geringen (politischen) Anspruch formuliert, erreicht gemeinhin mehr zahlende Gäste. Der Markt ist umkämpft und immerhin: Die Bands distanzieren sich ja vom »Extremismus«.

Das Bedürfnis nach Identität und Individualität führt, sobald es auch von anderen geäußert wird, postwendend zum Entstehen eines Marktes, der dieses Bedürfnis bedient. Das wiederum führt zur erneuten Vermassung. Es ist das alte, unlösbare Problem der Gegenkultur. Die, die sich nun auf Deutschrock- und Oi-Festivals gemeinschaftlich an Hooligan-Hymnen wie »Troublemaker Germany« der (»unpolitischen«) Band KRAWALLBRÜDER berauschen, bestechen durch ihr Desinteresse an Sehnsüchten und Utopien. Genau darin liegt die Attraktivität: Ein Outlaw-Dasein jenseits von Konfrontationslinien. Mal distanziert man sich von links, mal von rechts, meist von beiden, und »geht seinen Weg« ohne Konsequenzen und Risiken. Politisches Handeln sei Unterwerfung. »Unpolitisch« zu sein verheißt Befreiung von der »Meinungsdiktatur« der »Gutmenschen«. Man betont, eine »eigene Meinung« zu haben – etwas, was politische Menschen in dieser Logik gar nicht haben können. Die Spaß- und Saufkultur, die sich aus



allem heraus halten möchte, wird zum Akt des Nonkonformismus.

FREI.WILD: Musikantenstadt mit E-Gitarren

Die, denen das Punk- und Skinhead-Ambiente zu schmutzig oder zu brachial ist, finden sich heute in ausverkauften Hallen bei FREI.WILD ein. Das aktuelle Album »Feinde deiner Feinde« der aus Südtirol stammenden, patriotischen Deutschrock-Band stieg im Oktober 2012 auf Platz zwei in die Charts ein. Zuvor gab es einen gemeinsamen Auftritt mit der Südtiroler Volksmusikgruppe Kastelruther Spatzen.

Vorläufer der 2001 gegründeten FREI.WILD war die Neonaziband KAISERJÄGER. Deren Phantasien, in denen ihre Tiroler Heimat durch Skinheads von »Weicheiern wie Raver und Hippies und Punks« zu säubern sei, findet man heute nicht mehr in den Texten von FREI.WILD. Zehntausende, von der Küste bis zum Rhein, singen nun mit: »Ja unser Heimatland, es ist so wunderschön, das kann man auch an uns'ren Bergen sehn, sie ragen stolz zum Himmel hinauf, schon unsere Ahnen waren mächtig stolz darauf...«. Nach der Auflösung der Kultband BÖHSE ONKELZ im Jahr 2005 schwangen sich FREI.WILD zu deren Erbfolgern auf und kopierten zielgenau das BÖHSE ONKELZ Image:

Die, die es schwer hatten. Die, die mal krass drauf waren. Die Unverstandenen und die Verfehmten. Die, die es allen zeigen werden.

Politisch wollen FREI.WILD nicht sein: »Ihr seid dumm, dumm und naiv, wenn ihr denkt, Heimatliebe ist gleich Politik« lautet eine ihrer Textzeilen. Patriotismus gerät zum natürlichen Empfinden fernab von Ideologie. Im Lied »Wahre Werte« wird gesungen: »Heimat heißt Volk, Tradition und Sprache«, »Sprache, Brauchtum und Glaube sind Werte der Heimat. Ohne sie gehen wir unter, stirbt unser kleines Volk«, »Wo soll das hinführen, wie weit mit uns gehen, selbst ein Baum ohne Wurzeln kann nicht bestehen.« Die Annahme, dass ein Mensch Heimat, also Zugehörigkeit, nur finden könne, wenn er durch Brauchtum und Herkunft mit seiner Heimate Erde verwurzelt ist, ist das Kernelement der Blut-und-Boden-Ideologie. FREI.WILD sind hochpolitisch.

Die extreme Rechte hat den Wert dieser Metapolitik verstanden. Im neonazistischen Internet-TV-Sender FSN schwärmte im Oktober 2012 ein Moderator von FREI.WILD: »Das ist absolut patriotisch.« Als die Band im März von der Echo-Preisverleihung eingeladen wurde, organisierte die NPD in Berlin eigens eine Solidaritätskundgebung (und FREI.WILD

FREI.WILD-Fans am Rande der »Echo«-Verleihung am 21.03.2013 in Berlin | (c) apabiz



reagierten mit einer eigenen Kundgebung »gegen Extremismus«).

Das Konstrukt des Unpolitischen

Dass ihre Band überhaupt politische Aussagen trifft, davon kann man die FREI.WILD-Fans kaum überzeugen. Denn welchen Wert haben Argumente und Deutungen von Songtexten gegenüber der Phrase, mit der die Band auf ihrer MySpace-Seite sich und ihre Texte jahrelang erklärte: »Eine Sprache, die lebt und viel zu tiefgründig und nah aus dem Leben ist, als dass sie jemals politisch sein könnte«. FREI.WILD zeichnen ein Bild des Politischen, das reaktionär ist. Politik wird auf Parlamente, Parteien und die »Extremisten« von links und rechts reduziert. Dem gegenüber steht das Verständnis von Politik, welches in einer »freien« Gesellschaft Bestand haben sollte. Politisch ist jede Auseinandersetzung, jede Idee, jedes Handeln darüber, wie Gesellschaft gestaltet werden soll. Alleine dadurch, dass jeder Mensch Meinungen und Wertvorstel-

lungen transportiert, Ansprüche und Forderungen an die Gemeinschaft stellt, nimmt er Einfluss auf das gesellschaftliche und politische Leben. Diese Erkenntnis – das Einmaleins dessen, was Demokratie ist – verliert sich in den Pseudo-Weisheiten »unpolitischer« Rockstars, die doch ständig politisch reden und singen.

FREI.WILD sind die gelebte Konformität. So wie es angeblich immer war, so soll es bleiben. Sie versöhnen die »wilde« Jugend mit der Elterngeneration im Musikantenstadl. FREI.WILD bieten ihren Fans Ordnung, Überschaubarkeit und Bodenständigkeit als Gegenentwurf zu den Auswüchsen der Moderne. Das ist die FREI.WILD-Gegenkultur. Dort kann man sich zudem sicher sein, zum Kreis derer zu gehören, die das wahre Leben verstanden hätten und die sich gegen eine Welt von Feinden zu erwehren hätten. Dass man immer Opfer sei, dass es keine eigene Schuld oder Verantwortung gäbe. Und dass man Deutsch-Sein doch mit Unbefangenheit und Stolz demonstrieren

könne. Das Gefühl, unverstanden zu sein, ist vielen Subkulturen immanent und in Adoleszenzphasen allgegenwärtig. Es wird dann problematisch, wenn es sich mit Überlegenheitsdenken anreichert und zu einem Lebenskonzept verfestigt. Denn es gibt keine rechte Ideologie, die nicht auf der Kombination von Größenwahn und Verfolgungswahn, von Selbsterhöhung und Opferstilisierung, gebaut ist.

Das widersinnige Konstrukt der unpolitischen Rebellion funktioniert für den einzelnen Fan vortrefflich. Kritische Worte gehen im Lärm der Deutschrock-Party unter und werden als Misstöne von unwissenden, nicht Mitsprache berechtigten Miesmachern abqualifiziert. Für jede Nachfrage gibt es das passende Angebot. Die Wahrheit steht auf Facebook.

Michael Weiss, Christoph Schulze

Dieser Beitrag ist zuerst erschienen in der Schweizer Zeitschrift Polis (Nr.6, 2013).

archiv en detail Materialsammlung über die DEUTSCHE SÄNGERSCHAFT

Die DEUTSCHE SÄNGERSCHAFT (DS) ist mit ihren 2.000 Alten Herren und 300 studierenden Mitgliedern keiner der großen deutschen Korporations-Dachverbände. Sie verfügt jedoch - jedenfalls in Berlin - über einige prominente

Mitglieder. KLAUS-RÜDIGER LANDOWSKY gehört ihr an, ein langjähriger Vorsitzender der CDU-Fraktion im Berliner Abgeordnetenhaus (1991 bis 2001); auch der aktuelle Berliner Innenminister FRANK HENKEL (CDU) ist ein Sängerschafter - wie LANDOWSKY ein Alter Herr der Sängerschaft BORUSSIA BERLIN. Sängerschafter tragen Farben, sie können Messuren fechten, müssen es aber nicht. Und sie organisieren sich bis heute als reine Männerbünde, Frauen gehören nie zum inneren Entscheiderkreis, haben ihren Platz nur im »Rahmenprogramm«, in der Freizeitgestaltung. Die Besonderheit gegenüber anderen Studentenverbindungen sehen die Sängerschafter in ihrem Einsatz für die »Wahrung des deutschen Kulturgutes, insbesondere des deutschen Liedes«. So wie bei einigen anderen Studentenverbindungen sind auch bei einigen Sängerschaften Rechtstendenzen offensichtlich. Zwar dominiert im Dachverband gegenwärtig ein liberalerer Flügel, der zum Beispiel Nichtdeutschen die Mitgliedschaft gewährt. In einigen Sängerschaften werden bis heute jedoch auch

ultrakonservative Positionen vertreten; ein führender Aktivist der Pressure Group AKTION LINKSTREND STOPPEN am rechten Rand der CDU etwa ist Alter Herr der Sängerschaft BORUSSIA BERLIN und hatte eine Zeit lang eine Führungsposition im Dachverband inne. Vor allem die österreichischen Sängerschaften sind völkisch orientiert und zumindest teilweise FPÖ-nah. Zwar haben sie sich zwischen 1992 und 2005 aus der DS gelöst, die ihnen als allzu liberal gilt, doch sind einige von ihnen bis heute einzelnen deutschen Sängerschaften in einem Zusammenschluss namens WEIMARER INTERESSEN-GEMEINSCHAFT verbunden. Zu ihnen zählt die Sängerschaft GOTHIA GRAZ, in deren Haus laut Angaben des österreichischen Neonazis FRANZ RADL der deutsche Neonazi JÜRGEN SCHWAB als Vortragsredner aufgetreten ist. In der Verbandszeitschrift der DS hieß es noch im Jahr 2005 ausdrücklich: »Die österreichischen Sängerschaften gehören nach unserem über Jahrzehnte gewachsenen Gefühl zu uns«.

Jörg Kronauer





Kurzmeldungen

Schöneweide: Nazikneipe gekündigt

Berlin • Am 28. März hat das Erlanger Immobilien-Unternehmen ZBI den Mietvertrag für die Neonazi-Kneipe ZUM HENKER in Berlin-Schöneweide gekündigt. Die Vermietergesellschaft will erst jetzt, vier Jahre nach Vertragsabschluss und zahlreicher, antifaschistischer Proteste erfahren haben, dass es sich um eine Neonazi-Kneipe handelt. PAUL BARRINGTON, der Mieter der Kneipe und von Wohnräumen im gleichen Haus, hat mittlerweile Widerspruch eingelegt. Gegen diesen Widerspruch prüfe das Unternehmen rechtliche Schritte, meldet der RBB. Die tatsächliche Schließung kann sich also noch hinziehen. Neben der Kneipe gibt es in Schöneweide eine Vielzahl weiterer neonazistischer Strukturen und alltäglichen Rassismus. Dagegen richtet sich eine antifaschistische Demonstration mit anschließendem Konzert am 30. April. Am 1. Mai wollen Neonazis durch Schöneweide marschieren.

Ost-Beratungsstellen: Täglich zwei rechte Angriffe

Ostdeutschland • Die Beratungsstellen für Opfer rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt haben für das vergangene Jahr in den neuen Bundesländern und Berlin 626 politisch rechts motivierte Angriffe mit mindestens 999 Betroffenen dokumentiert. Darunter war ein Tötungsdelikt. Die Angriffszahlen liegen 11 Prozent unter denen des Vorjahres (2011: 706 Fälle). Fast die Hälfte aller Angriffe geschah aus rassistischen Motiven - ein deutlicher Anstieg im Vergleich zu 2011 (2012: 44 Prozent; 2011: 32 Prozent). Statistisch gesehen ereigneten sich 2012 in Ostdeutschland etwa zwei rechte Angriffe pro Tag. Die Jahresauswertung wurde Mitte März vorgestellt. Mit 155 Fällen wurden die meisten politisch rechts motivierten Gewalttaten in Sachsen gezählt. Es folgen Berlin (139), Sachsen-Anhalt (104), Brandenburg (95), Thüringen (74) und Mecklenburg-Vorpommern (59). Das Tötungsdelikt 2012 erfolge aus sozialdarwinistischer Motivation: Am Abend des 16. Juni 2012 wurde in Suhl (Thüringen) ein sozial benachteiligter 59-Jähriger von drei Männern in seiner Wohnung überfallen und über mehrere Stunden erniedrigt und gefoltert. Das Opfer verstarb am Folgetag.

Bekennender Faschist trainiert englisches Erstligateam

Sunderland • Der englische Erstliga-Fußballclub Sunderland AFC hat mit PAOLO DICANIO einen überzeugten Faschisten zum Trainer gekürt. DICANIO hatte mehrfach in seiner Profilaufbahn bei Lazio Rom seine Fans mit dem römischen Gruß (dem Hitlergruß ähnlich) begrüßt und anschließend erklärt, er sei »Faschist, aber kein Rassist«. Außerdem bezeichnete er sich als »rechtsradikal« und hatte mehrfach seine Begeisterung für BENITO MUSSOLINI zum Ausdruck gebracht, u.a. durch ein entsprechendes Tattoo. Aufgrund großer Empörung und dem Rücktritt eines Labour-Politikers aus dem Aufsichtsrat sah sich der neue Sunderland-Trainer DICANIO genötigt Stellung zu beziehen. Er distanzierte sich jedoch keinesfalls von seiner Selbstbezeichnung als Faschist, sondern versuchte, sich als »nicht politisch« zu erklären.

Brandenburger V-Leute im NSU-Umfeld

Potsdam • Bei Recherchen rund um den NSU-Komplex sind Hinweise auf einen weiteren V-Mann des Brandenburger Verfassungsschutzes im Umfeld des NSU aufgetaucht. Bisher war man davon ausgegangen, dass der V-Mann CARSTEN SZCZEPANSKI (»PiaTo«) 1998 per SMS auf der Suche nach Waffen für das untergetauchte Trio (»was ist mit den Bumms«) angefragt wurde. Doch »PiaTo« war anscheinend nicht alleine, in den Akten tauchen Hinweise auf einen weiteren Spitzel auf - der Brandenburger Dienst dementiert dies. Beide V-Leute trafen mehrmals auf THOMAS STARKE, der später für das Berliner LKA arbeitete und dem NSU über ein Kilogramm TNT besorgte. An STARKE und das untergetauchte Trio aus Jena will sich SZCZEPANSKI heute nicht mehr erinnern können. Die Akten des Landesamtes, die an den Untersuchungsausschuss gingen, sind indes bei weitem nicht vollständig, Journalist_innen sprechen zudem von »hemmungslosen Schwärzungsorgien«.

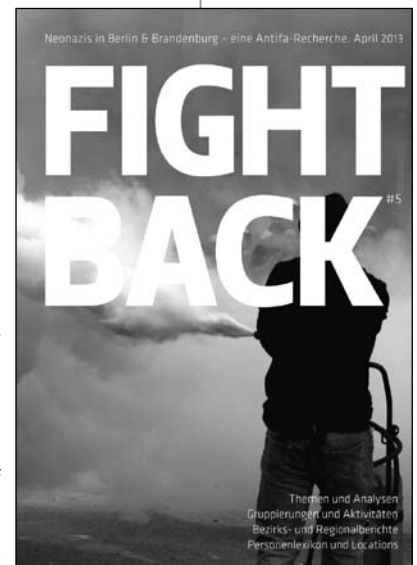
DVU-Gründer Frey verstorben

München • Der langjährige Vorsitzende der DEUTSCHEN VOLKSUNION (DVU) GERHARD FREY ist am 19. Februar in Gräfeling (bei München) verstorben. Der promovierte Wirtschaftsrechtler stammte aus einer wohlhabenden bay-

erischen Familie und baute als Immobilienbesitzer und Publizist ein Vermögen auf. Unter anderem war er seit 1959 Inhaber und Herausgeber der extrem rechten DEUTSCHEN SOLDATENZEITUNG, die seit 1963 als DEUTSCHE NATIONALZEITUNG erscheint. 1971 gründete FREY die DVU. Die extrem rechte Partei feierte zeitweise Wahlerfolge, unter anderem erreichte sie 1998 in Sachsen-Anhalt 12,9 Prozent. In Brandenburg saß die DVU von 1999 bis 2009 im Landtag. 2004 wurde mit dem »Deutschlandpakt« ein Bündnis mit der NPD geschlossen, 2010 erfolgte die später durch Rechtsstreitigkeiten verzögerte Fusion der Parteien. Bereits 2009 zog sich FREY vom Parteivorsitz zurück. Er wurde 80 Jahre alt.

Fight Back #5 erschieden

Berlin • 108 Seiten umfasst die mittlerweile fünfte Ausgabe der »Fight Back«, einer antifaschistischen Recherche-Broschüre für Berlin und Brandenburg. 861 Namen von AkteurInnen der neonazistischen und extrem rechten Szene spürten die antifaschistischen Herausgeber_innen auf und machen die Ausgabe mit über 700 Fotos zur bisher umfangreichsten in der Reihe. Auch Aktionsformen und Themen werden beleuchtet. Neben ausführlichen Porträts über die AkteurInnen der NPD in Berlin und Brandenburg, dem Neonazinetzwerk NW-BERLIN sowie RechtspopulistInnen, Burschenschaftlern und ReichsbürgerInnen, stellt die Broschüre auch die im letzten Sommer verbotenen SPREELICHTER aus Südbrandenburg vor. Erstmals werden Namen und Gesichter des klandestinen Netzwerkes offen gelegt. Daneben finden auch rechte Gewalt und rechter Terror in Berlin und die Verbindungen zum NSU Erwähnung. Die Broschüre will an die Opfer rechter Gewalt seit 1990 erinnern und listet auf der Rückseite die Namen der in Berlin und Brandenburg Getöteten auf. Diese sowie alle vorherigen Ausgaben sind unter www.antifa-berlin.info zu finden.





Abonnieren...

... kann man den *monitor* nicht. Aber wer Fördermitglied des apabiz e.v. wird, der bzw. die bekommt ihn kostenlos zugeschickt!

Spenden und vor allem ein fester Kreis von Fördermitgliedern sind für unsere Arbeit unersetzbar. Sie sichern den Erhalt unseres Projektes unabhängig von öffentlichen Geldern und damit unabhängig von gesellschaftlichen Stimmungen. Die Spenden sind steuerlich absetzbar.

► Fördermitglied werden

Ihr spendet uns einen festen monatlichen Betrag, den wir von Eurem Konto abbuchen. Alternativ ist auch die Einrichtung eines Dauerauftrages möglich. Dafür erhaltet Ihr diesen Rundbrief mit unserer internen Beilage, werdet mit Informationen versorgt und bekommt einen Kaffee, wenn Ihr vorbeikommt.

► Spenden

Ihr überweist einfach einmalig oder per Dauerauftrag auf unser Konto (s. S. 1). Für die Ausstellung einer Spendenbescheinigung müsst Ihr uns allerdings noch Eure Daten zukommen lassen. Auch Sachspenden sind willkommen.

► Fördermitgliedschaft

Hiermit erteile ich dem *apabiz e.v.* eine Einzugsermächtigung über monatlich _____ Euro (mind. 5 Euro).

► Dauerauftrag/Einmalige Spende

Ich habe zur Unterstützung Eurer Arbeit

- einen Dauerauftrag eingerichtet. einmalig _____ Euro überwiesen.

Kontonummer: _____

Bank und BLZ: _____

Name/Organisation: _____

Adresse: _____

e-mail: _____

Unterschrift: _____

Spendenbescheinigung erwünscht (Fördermitglieder und Dauerspenden_innen erhalten diese 1x jährlich)

Neu im Archiv

eingegangen und ab sofort verfügbar sind. Darüber hinaus werden wir auf bestimmte Sachgebiete hinweisen, zu denen Ihr Sammlungen bei uns finden könnt. Danke an die Verlage.

- *Thein, Martin / Linkelmann, Jannis: Ultras im Abseits? Porträt einer verwegenen Fankultur, Verlag Die Werkstatt, Göttingen 2012.*

Mit »Ultras im Abseits?« legen die beiden Sportwissenschaftler der Uni Würzburg eine Sammlung von Aufsätzen und Interviews vor, um die Szene »von verschiedenen Seiten zu beleuchten«. Neben Wissenschaftler_innen kommen dabei einige Journalist_innen, Polizist_innen und Ultras selbst zu Wort. Den ersten Teil bilden Überblicke zur Genese der europäischen und deutschen Fan- bzw. Ultra-Kultur, sowie zu ihrem Selbstverständnis. Im Mittelpunkt stehen dabei die Ambivalenzen, sowohl Produkt als auch unterschiedener Kritiker der fortschreitenden Professionalisierung und Kommerzialisierung des Fußballs zu sein. Nach Auszügen aus Interviews mit Ultras wird auf ihr Verhältnis zu Gewalt und zur Polizei eingegangen. Daran anschließend steht die Fremdbeschreibung der Szene im Fokus. Etwas zu kurz gekommen ist leider die Problematik Ultras und Politik beziehungsweise Verbindungen zur extremen Rechten.

- *Wagner, Irene: Rudolf Steiners langer Schatten. Die okkulten Hintergründe von Waldorf & Co, Alibri Verlag, Aschaffenburg 2012.*

Die Pädagogin und Gewerkschafterin Irene Wagner entfaltet in ihrem Buch einen sehr persönlichen Blick auf die Person Steiners und die Wirkung seiner Lehren. Negative Erfahrungen mit dem Waldorfkindergarten der Tochter und EsoterikerInnen in der lokalen Attac-Gruppe motivierten sie, ihre Einschätzungen niederzuschreiben. Den Schwerpunkt ihrer Betrachtung bildet folglich Steiners pädagogische Konzeption, die besonders im Rahmen der Waldorfschulen zum Tragen kommt. Diese wird einer deutlichen, zuweilen eher polemischen Kritik unterzogen. Wenig Raum nimmt dabei eine zusammenhängende Darstellung seiner Lehren ein. Stattdessen dominieren dichte und alltagsbezogene Beschreibungen von Erlebnissen der SchülerInnen und Eltern. In kleinerem Umfang wird abschließend der Einfluss der Anthroposophie in der Medizin und der ökologischen Landwirtschaft skizziert.

- *Şimşek, Semiya / Schwarz, Peter: Schmerzliche Heimat. Deutschland und der Mord an meinen Vater, Berlin 2013*

Semiya Şimşek, die Tochter des ersten Mordopfers des NSU, Enver Şimşek, schildert in »Schmerzliche Heimat« ihre Familiengeschichte, die Biografie ihres Vaters und ihre Erlebnisse nach dem Mord im September 2000 bis zur Auf-

deckung des NSU. Die in den Text eingeschobenen Informationen über Tathergänge bieten für Leser_innen, die sich schon mit dem NSU und seinen Taten beschäftigt haben, kaum Neues. Eindrucksvoll sind aber vor allem die Schilderungen dessen, was die Ermittlungsbehörden den Angehörigen der Opfer mit ihren Ermittlungen angetan haben. Der_die Leser_in bekommt einen sehr klaren Eindruck davon, welche verheerenden Folgen die über Jahre hinweg wiederholten Verdächtigungen und Anschuldigungen gegen Familienmitglieder, Freund_innen und die Opfer selbst bei Semiya Şimşek und ihrer Familie hinterlassen haben – und wohl auch bei den Familien der anderen Opfer. Das Buch ist aber auch das Dokument einer Selbstermächtigung. Indem sich Şimşek offen ihrer Geschichte stellt, gewinnt sie Sicherheit und Selbstvertrauen zurück, die durch die Tat des NSU und die folgenden Ermittlungen massiv in Frage gestellt wurden. In ihrem Nachwort gehen die Anwälte von Semiya Şimşek, die Nebenklägerin im Münchner NSU-Prozess ist, noch einmal auf die vermeintlichen »Pannen« und Schredderaktionen der »Sicherheitsbehörden« nach der Aufdeckung der Mordserie ein und geben einen Ausblick auf den anstehenden Prozess, bei dem darauf geachtet werden müsse, »dass die Politik das Verfahren nicht benutzt, sich noch weiter ihrer Verantwortung zu entledigen.«

- *Pieken, Gorch / Rogg, Matthias: Rechtsextreme Gewalt in Deutschland 1990-2013, Sandstein Verlag 2013. Mit Fotografien von Sean Gallup.*

Im bundeswehreigenen »Militärhistorischen Museum« in Dresden wurde Anfang des Jahres eine Sonderausstellung über rechtsextreme Gewalt in der BRD seit 1990 gezeigt. Es liegt ein 200-seitiger Katalog vor, der Ausstellungsmaterial mit Textbeiträgen kombiniert. Durchaus einflussreiche Fotografien und Texte von Betroffenen rechter Gewalt und von Engagierten wechseln sich ab mit profunden Abhandlungen über die Verbreitung rechten Denkens in der Bevölkerung, über gegenwärtige Erscheinungsformen des Neonazismus oder über extrem rechte Tendenzen in der Bundeswehr. Trotz mancher kritischer Töne werden andere Texte ihrem Thema nicht gerecht – im Artikel zu den Opfern des »NSU« taucht das Wort »Rassismus« beispielsweise gar nicht erst auf. Die Ausstellung in Dresden war ein Publikumserfolg und soll künftig als Wanderschau in weiteren Städten gezeigt werden.